

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 23 (1950-1951)

Heft: 3

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sekretariat:

Dr. G. Schürch, Bubenberglplatz 12, Bern, Tel. 5 11 43
Postcheck-Konto III 11234



Verantwortliche Redaktion:

Frl. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Telephon 7 27 23
Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion

Die Haulemännchen und die Tiere

Ab und zu im Jahre kam der Jäger, und jedesmal sagte er zu seinem Dackel: «Aber diesmal wollen wir etwas kriegen!» Es war aber ein friedlicher Jägermann, wenn er auch ein Schießgewehr übergehungen hatte. Er und sein Hund waren jedesmal froh, wenn sie aus der großen Stadt endlich heraus waren und die Bahn und zum Schluß das Postauto sie in die Stille gebracht hatten. Sie gingen die Straße entlang, stiegen den waldigen Hang hinauf und blieben bisweilen stehen, den Wald zu riechen und der Einsamkeit zu lauschen. Und es war jedesmal neu und schön.

Kurz vor der Höhe lag das Jägerhäuschen. Es war aus groben Steinen gebaut und hatte ein flaches Dach, das sich an die Bergwand lehnte. Im Sommer sah es besonders hübsch aus, wenn der große Vogelbeerbaum mit seinen roten Beeren leuchtete und der lila Fingerhut mit seinen Blüten prangte. An schönen Tagen konnte man sich draußen an den schweren Steintisch setzen, der bis zum späten Abend die Wärme der Sonne in sich hielt und ausstrahlte. Im Winter oder an Regentagen tat man gut, unter das dichte, schneebedeckte oder gemütlich tropfende Dach zu treten und im Öfchen ein Feuer anzuzünden.

Das Jägerhäuschen gehörte aber nicht nur dem Jäger alleine, o nein! In seiner Abwesenheit, und das war die meiste Zeit, wohnten die Haulemännchen darin, und die waren gut Freund mit den Tieren. Sie waren kleine, freundliche Wesen mit großen Bärten und roten Pantöffelchen. Ich weiß nicht, wie alt die waren, aber gewiß älter als die ältesten Bäume im Walde. Sie hießen Graubart, Wurzljöppli, Pilzkäppli und Mooszöppli nach ihrem Aussehen und ihrer Kleidung. Sie lebten fleißig und bescheiden, suchten Beeren und Pilze und schleppten Holz für ihre Feuerung herbei, so gut das kleine Leute können. Auch waren sie in der Heilkunst erfahren, weshalb die Tiere, die sich einen Schaden zugefügt hatten, gerne zu ihnen kamen. Sei es, daß ein Singvogel sich heiser gesungen hatte und nun einen milden Halsumschlag haben mußte, oder etwa daß ein Häs-

lein eine Kräutersalbe auf sein Pfötchen bekommen mußte, weil es in eine Falle geraten war, aber glücklicherweise noch entkommen konnte. Kurzum, Rehe und Eichhörnchen, Igel und Schnecke, alles suchte Rat bei den Haulemännlein. Diese hatten auch die Tiere sehr lieb gewonnen und es nimmt nicht wunder, daß sie ihre Schützlinge vor der größten Gefahr, dem Jäger und dem Hund, zu bewahren versuchten.

Wenn der Jäger kam, verschwanden die Männlein aus dem Hüttchen, aber der Hund roch noch ihre Spur. Er war jedesmal ganz aufgeregt, wenn er kam und suchte und schnüffelte in allen Ecken umher.

«Na, was hast du denn», sagte sein Herr, «hier ist doch nichts, das kannst du dir wohl denken!» Er bereitete sich und dem Tier einen währschaftigen Imbiß und legte sich eine Weile auf das harte Lager, bis er ausgeruht war. Dann steckte er sich eine Pfeife an, hing das Gewehr über und trat mit seinem Hund in das Freie.

Die Männlein jedoch, sobald sie von dem großen Feind Wind bekommen hatten, waren in den Wald geeilt, so schnell, daß sie fast ihre Pantöffelchen verloren und beinahe über die Pilze stolpterten. Sie suchten alle Tiere auf, um sie zu warnen. Sie hatten sich in ihren Dienst geteilt: Graubart lief zu den Tieren, die in Höhlen wohnten, zum Fuchs, zu den Kaninchen, zum Dachs, Wurzljöppli zu denen, die im Dickicht hausten: den Rehen und den Hasen. Pilzkäppli aber piff auf einer kleinen, silbernen Pfeife und warnte damit die Vögel: den alten Auerhahn und die Rebhühner und all die fliegenden Wesen, die ein Jäger gern vor sein Schießbeisen haben möchte. Und was tat Mooszöppli? Ja, ihr werdet staunen: das schlich sich selbst in die Nähe des Hundes, so gefährlich das auch war, und streute ihm einen Beutel Pulver vor die Nase. Dieses Pulver war eine Erfindung von ihm, das er aus hundertundeinem Kraute gemischt hatte und das bewirkte, daß man schlecht riechen konnte. Nun waren der Wald und seine Tiere gerüstet wider den Jägermann. Die Haulemännchen

saßen in Sicherheit: die Eule hatte sie zu sich auf den Baum genommen.

Ich brauche nun nicht zu erzählen, daß die Sache gut auslief. Gut für die Tiere, schlecht für den Jäger. Wohin er auch kam, er erlegte nichts.

Weil er aber ein freundlicher Jäger war, wurde er nicht ärgerlich. Er freute sich des schönen Waldganges, wunderte sich zwar, daß es so still um ihn war, daß nicht einmal ein Ast knackte unter dem Tritte flüchtigen Wildes. Der Hund war vom Zauberkräutlein so benommen, daß er mit seinem Spurensuchen ganz durcheinander kam, und immer in unbewohn-

ten Gängen und Höhlen stöberte. Er tat wohl besonders emsig, aber es kam nichts dabei heraus.

Nachdem nun die Zwei ihr Revier erfolglos durchstreift hatten, wendeten sie sich wieder ihrem Hüttchen zu, legten sich den Rest der Nacht noch nieder und stiegen zur Morgenstunde wieder bergab.

«Das war mal wieder schön, aber ergebnislos, Alter», sagte der Jäger zu seinem Dackel, «hier müssen wir trotzdem bald wieder einmal her.»

Sowie die Luft wieder rein war, verließen die Tiere ihre Verstecke und die Männlein zogen ins Hüttchen zurück und ließen sich's wohl sein. I. K.

BUCHBESPRECHUNGEN

Gloria Felix: *Hurra — ein Kasperli!* Ex Libris-Verlag, Zürich.

Ein fröhliches Buch, kindlich geschrieben, voll toller Einfälle, wie sie die Kinder lieben. Besonders die kleineren Schulkinder im Alter von 7—10 Jahren werden sich ergötzen an den harmlosen und doch so lustigen Einfällen des Kasperli, der da plötzlich auf die Straße fällt, von dem erschreckten Heidi gefunden und mit nach Hause genommen wird. Der kleine Spaßmacher kann sich aber nicht ruhig verhalten und will mit zur Schule gehen, wo er eine Dummheit nach der andern anstellt. Was nun folgt, ist eine Reihe von Erlebnissen kindlich-drolliger Art, welche schließlich dazu führen, daß Kasperli nach Amerika mitgenommen wird, um dort mit den andern Figuren, die aus Holz geschnitzt sind, Freude zu bereiten.

Obwohl man zu Beginn der Erzählung an die italienische Geschichte «Pinocchio» denken muß, die nicht nur als Kindergeschichte, sondern auch im Film die Herzen der Jugend erobert hat, so kann man die beiden Erzählungen doch nicht miteinander vergleichen. Die Hauptfiguren: die beiden Kasperl erleben ihr Schicksal in ganz verschiedener Weise. Für die Kinder ist das Buch in großen Buchstaben geschrieben und mit hübschen farbigen Bildern und fröhli-

chen schwarz-weißen Zeichnungen von Felice Emmer versehen. H. K.

«*Goldhärchen*», ein musikalisches Märchen von Léna Stein-Schneider.

Die Editions du Bourg, Lausanne, hat die Idee gehabt, etwas ganz Neuartiges herauszubringen: Ein musikalisches Märchen, das heißt, eine Erzählung, deren Text künstlerisch handgeschrieben wurde, und der amüsant von neuen und fröhlichen Kinderliedern unterbrochen wird. Die Kompositionen der Lieder gehen leicht ins Ohr, und werden von unsern Kleinen verstanden und von den Größeren gespielt, da sie leicht für Piano gesetzt sind.

Die Erzählung ist spannend und von guter künstlerischer Haltung. Die Illustrationen sind das Werk der Malerin Ilse Voigt. Sie steuern einen wirklichen Wert zur Bereicherung des Werkes bei, das zirka 100 Seiten umfaßt. Die reichgeschmückten Initialen, die im Buche verstreut sind, verdienen eine besondere Erwähnung.

Am Ende des Buches befinden sich ausführliche Anweisungen für eine eventuelle Aufführung des musikalischen Märchens auf der Bühne.

Société Suisse en faveur des enfants déficients. Section romande

Un cours de perfectionnement pour l'éducation de la jeunesse inadaptée sous l'égide des Centres d'entraînement aux méthodes d'éducation active aura lieu à Houlgate (Normandie) du 23 juillet au 5 août.

Ce cours est organisé par la Société Suisse en fa-

veur des enfants déficients. Il est placé sous la direction de Mademoiselle Alice Descoedres. Des renseignements précis et le programme du cours paraîtront prochainement.

50 participants au maximum seront acceptés. F. S.